

gen, Anliegen und Antwortversuche formuliert. Die Zusammensetzung der EATWOT-Gruppe ist signifikant. Die Vereinigung rekrutiert ihre Mitglieder durch Einladung, nicht durch Bestellung seitens einer bestimmten Kirche. Zu den EATWOT-Theologen gehört man, wenn man ein christlicher Theologe aus der Dritten Welt ist, sich durch einschlägige Publikationen qualifiziert hat und zur Mitarbeit eingeladen wird. EATWOT-Theologen sind somit fast ausnahmslos dem „progressiven“ Lager in den verschiedenen Kirchen zuzurechnen. Die EATWOT zählt mehr protestantische als katholische Mitglieder.

Sehr aufschlußreich ist die Entwicklung der Themen und Aussagen der großen EATWOT-Konferenzen.

(1) Daressalam 1976: Das akute Evangelium. Die Situation der Dritten Welt und die Rolle der Kirchen verlangt nach dem Evangelium als der dringend notwendigen Antwort auf die Fragen der Armen, aufzuschlüsseln in kontextuellen Theologien.

(2) Accra 1977: Christliches Engagement im heutigen Afrika, Aufgaben einer werdenden afrikanischen Theologie.

(3) Colombo 1979: Asiens Kampf um volle Menschlichkeit, auf dem Weg zu einer relevanten Theologie im Dialog mit den Religionen und Kulturen.

(4) São Paulo 1980: Die Ekklesiologie der christlichen Gemeinschaft des Volkes, die Basisgemeinden als hervorragender Weg der Evangelisierung und Befreiung.

(5) New Delhi 1981: Der Aufbruch der Dritten Welt, eine Herausforderung an die Theologie der Unterdrückten, der Religionen und Kulturen.

(6) Genf 1983: Theologische Praxis in einer geteilten Welt. Ein Dialog zwischen Theologen aus der Dritten und der Ersten Welt ruft nach einer neuen Methodologie, die über die traditionellen Fragestellungen der westlichen Welt hinausgeht.

(7) Oaxtepec 1986: Gemeinsamkeiten, Unterschiede und befruchtender Austausch zwischen Dritte-Welt-Theologien. Die Gemeinsamkeiten ergeben sich aus der Rolle der Theologie im Kampf gegen Unterdrückung und im Dienst umfassender Befreiung, die Unterschiede entstehen aus der Verschiedenheit der Situationen, Schwerpunkte, Themen und Methoden.

Den EATWOT-Theologen gemeinsam ist die Skepsis gegenüber der westlichen Theologie, die als interessant, aber ungenügend erlebt wird. Westliche Theologen reagieren darauf mit Ablehnung, Unverständnis oder Dialogbereitschaft. Ein kritischer Dialog kann den EATWOT-Theologen helfen, sich ihrer Positionen exakter bewußt zu werden und die politischen Empfehlungen zu revidieren. So ist etwa die ursprüngliche Begeisterung für die Politik der Volksrepublik China einer immer kritischeren Haltung gegenüber dem Marxismus insgesamt gewichen. Dennoch ist die Begegnung mit der EATWOT-Theologie ein ebenso interessantes wie notwendiges Unterfangen, begegnen wir ja in ihr einer wichtigen Stimme aus der Dritten Welt, die uns herausfordert und von uns herausgefordert werden will.

Die im Verlag Herder herausgegebene Reihe „Theologie der Dritten Welt“ hatte bereits 1983 im Band 4 die

Dokumente der EATWOT bis zum Jahr 1983 vorgestellt (dieser Band ist vergriffen). Der vorliegende Band 13 bringt die Weiterführung der Dokumente bis zum Jahr 1986 und eine Übersicht über die Rezeption der EATWOT-Theologie in Europa. Die Reihe „Theologie der Dritten Welt“ präsentiert Monographien und Kongreßreferate und bietet zurzeit die vollständigste Sammlung kontextueller Theologien aus der Dritten Welt in deutscher Sprache.

Die im Patmos-Verlag veröffentlichte Reihe „Theologie interkulturell“ hat bisher vier Bände herausgebracht.

Dem europäischen Theologen erschließt sich in diesen Publikationen eine Welt, die er oft nicht verstehen und mitvollziehen kann, die ihm aber einen Einblick gewährt in die unermeßliche Vielfalt der Situationen und Fragen und die ihm Ehrfurcht abnötigt vor der Ernsthaftigkeit, mit der Antworten auf diese Fragen gesucht werden.

Mödling

Kurt Piskaty

L A T E I N A M E R I K A

■ ALT JOSEF (Hg.), *Arnold Janssen, Briefe nach Südamerika*. Band I: 1890–1899. (Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini, Bd. 43). (444). Steyler Verlag — Wort und Werk, Nettetal 1989. Kart. DM 40.—.

1875 hatte der deutsche Priester Arnold Janssen das Missionshaus in Steyl (Holland) gegründet, um Missionare für Ostasien auszubilden und auszusenden; 1879 zogen die ersten von ihnen nach China. Zehn Jahre später sandte Arnold Janssen die ersten Priester seiner Gemeinschaft nach Südamerika. Zwei Hauptgründe spielten für den Steyler Gründer eine Rolle, das Arbeitsfeld seiner jungen und kleinen Gemeinschaft auf einen neuen Kontinent auszudehnen. Zunächst hatte sich herausgestellt, daß China mit seiner schweren Sprache, seiner Kultur und Umwelt nicht für jeden Missionar das richtige Arbeitsfeld war; der Gründer mußte sich nach Alternativen umsehen. Sodann präsentierte sich die zahlenmäßig starke Auswanderung deutschsprachiger Katholiken nach Südamerika als eine neue Herausforderung an die Kirche: Die Betreuung dieser noch nicht eingewurzelten und weitgehend vernachlässigten Katholiken wurde immer mehr als ein wichtiges Anliegen empfunden.

Arnold Janssen mußte es lernen, mit einer neuen Situation seiner Mitbrüder und später auch der Steyler Missionsschwestern in Südamerika umzugehen. Er hat es gelernt und die von ihm gegründeten Ordensgemeinschaften haben es gelernt; fast 20 % der Steyler Missionare sind in Lateinamerika tätig und auch die Steyler Missionsschwestern und die Steyler Anbetungsschwestern haben in diesem Kontinent große Aufgaben.

Die Briefsammlung, die zur 100-Jahr-Feier der Ankunft der ersten Steyler in Lateinamerika herauskam, ist in erster Linie für die dort tätigen Mitbrüder interessant. Sie gibt aber auch einen tiefen Einblick in das Wesen Arnold Janssens, seinen Umgang mit

den Mitbrüdern und seine Arbeitsmethoden. Schließlich spiegelt sich die Situation der südamerikanischen Kirche in diesen Briefen wider, die Nöte der Einwanderer und das Suchen der Mitglieder der jungen Missionsgesellschaften nach ihrer Rolle in diesem Kontinent.

Mödling

Kurt Piskaty

■ SOBRINO JON, *Geist, der befreit*. Anstöße zu einer neuen Spiritualität. (192). Herder, Freiburg 1989. Ppb. DM 29,80.

Von der europäischen Rezeption wie auch von der lehramtlichen Kritik nicht immer hinreichend zur Kenntnis genommen, werden die befreiende Praxis der lateinamerikanischen Basisgemeinden und die theologische Reflexion der Befreiungstheologie von einer geistlichen Erfahrung der Begegnung mit dem Herrn getragen. Spiritualität als Antwortgeschehen auf das Offenbarungsereignis in der Nachfolge Jesu, von der her die „Option für die Armen“ zu begreifen ist, wird zum Kristallisationspunkt theologischer Systematik.

Jon Sobrino, Dogmatiker in San Salvador und ehemaliger Berater des ermordeten Erzbischofs Oscar Romero, bringt in dieser Aufsatzsammlung die Relation zwischen Spiritualität und Dogmatik zur Geltung. Er stellt sich der Mühe des Begriffs: Spiritualität ist die Herrschaft des Geistes. Eine primäre Aufgabe ist die *discretio* zwischen dem Gott des Lebens und den Götzen des Todes. Im Gott des Lebens wurzelt die Option für die Armen, von ihm her ist der Kampf um die Menschenrechte ein göttlicher. Spiritualität steht im Horizont der Botschaft und der Praxis des Reiches Gottes. In der Nachfolge Jesu wird sie inkarnatorisch und kenotisch auf die konkrete Wirklichkeit hin verwiesen. So kann sich der spirituelle Mensch weder utopisch noch solipsistisch von der Geschichte verabschieden. Geschichtliche Praxis wird durch die Spiritualität zu den Quellen geführt: „Wir brauchen Geist, um das Leben und die Geschichte beherrschen und orientieren zu können, damit diese sich nicht ins Absurde oder ins reine Werden verwandeln, sondern letztendlich zur Chance und Verheißung werden; damit nicht Verzweiflung und Resignation herrschen, sondern Hoffnung entsteht“ (7). Der Geist der Stärke schenkt Beharrlichkeit in der Hoffnung und die Kraft zum Aushalten in der Verfolgung. Er ist zugleich ein Geist der Bereitschaft zur Armut, ein Geist der Kreativität, der Solidarität und der Freude.

Durch die spirituelle Verankerung erhalten europäisch belastete Begriffe eine andere Füllung: so ist der primäre Akt der „Praxis“ die Kontemplation, die um das unverdiente Beschenktsein weiß. Das geschichtliche „Subjekt“ überspringt nicht die Kreativität. Gerade darin wird eine verkürzte europäische Rezeption und auch Kritik an der Befreiungstheologie noch einmal korrigiert. Die Spiritualität der Befreiungstheologie ist aber auch für ein spirituell verbindliches Vielelei eine Herausforderung. Sie stellt die Frage nach der begrifflichen Gestalt und konkreten Einwurzelung des „Geistes“. Die Verweigerung jeder Reflexion und Systematik würde letztlich

erblinden lassen und den Geist zum falschen, weil ideologischen Bewußtsein degradieren.

Das Buch von Sobrino kann zu einer konstruktiven Auseinandersetzung führen. Gerade weil es schon wieder „unzeitgemäß“ ist, weil Befreiungstheologie nicht mehr von der Mode getragen wird, ist diese lateinamerikanische Spiritualität sehr zu empfehlen.

Linz

Manfred Scheuer

■ ROMERO OSCAR ARNULFO, *Blutzeuge für das Volk Gottes*. (Repräsentanten der Befreiungstheologie). Vorwort von Norbert Greinacher. (144). Walter, Olten 1986, Brosch. DM 19,80/sfr 18,50.

■ ZAMBRANO LUIS, *Entstehung und theologisches Verständnis der „Kirche des Volkes“ (Iglesia Popular) in Lateinamerika*. (Erfahrung und Theologie 6.) (396). Peter Lang, Frankfurt 1982, Kart. DM 77,—.

■ KESSLER HANS, *Reduzierte Erlösung? Zum Erlösungsverständnis der Befreiungstheologie*. (64.) Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 9,80.

■ BOFF LEONARDO, *Die befreiende Botschaft*. Das Evangelium von Ostern. (96). Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 10,80.

Über Befreiungstheologie(n) kann man heutzutage nicht mehr undifferenziert reden; zu viele Perspektiven hat die Frage nach „Befreiung und Erlösung“ auch in der theologischen Reflexion unterdessen erkennen lassen; mehr aber noch ist die kirchliche und pastorale Praxis situationsbedingt, und damit singular.

Persönlichkeiten wie der ermordete Bischof Oscar Romero stehen (für uns in schützender Distanz) als lebendige Zeugen („Repräsentanten“) für die Richtigkeit der befreiungstheologischen Denkweise. Die Sammlung von authentischen Zeugnissen (z. B. aus späten Hirtenbriefen, etwa über „Marxismus und Christentum“) und Interpretationen, die hier vorgelegt werden, sollte man nicht bis ins Detail theologisch auszuschlachten suchen, sondern als engagierte, und das heißt erbetene Aussagen verinnerlichen. Die Arbeit des gebürtigen Peruaners L. Zambrano ist eine aus persönlicher Betroffenheit erwachsene wissenschaftliche Reflexion auf hohem theologischen Niveau — und so ohne Zweifel ein wichtiger Dienst für die Kirche seiner Heimat. Die Mühen der lateinamerikanischen Bischofskonferenzen (bes. in Medellín und Puebla) werden hier nicht als Texte in hohen episkopalen Sphären gesehen, sondern als Erfahrungen mit der „Kirche des Volkes“ geortet: im Selbstverständnis, im Horizont und in der (Glaubens-)Verantwortung.

H. Kessler, ein engagierter dogmatischer Denker in Deutschland, widmet sich mit der bei uns erprobten wissenschaftlichen Redlichkeit einer sauberen Abklärung der Begriffe von Erlösung und Befreiung, von Sünde, Schuld und Verzeihung. Anstoß für eine derartige Reflexion waren offizielle kirchliche Vorgaben (Instruktionen der vatikanischen Kongregation für die Glaubenslehre zur Befreiungstheologie). Vf. dieses Bändchens geht es nicht um einen Nachweis der Legitimität der befreiungstheologischen Entwürfe, vielmehr um ein Stück Lernprozeß für die